

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 24

Artikel: Worte zum Nachdenken
Autor: Pestalozzi, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nichts! » sagt sie dabei. Zudem sind die Eltern immer in Unsicherheit, immer in Erwartung und Spannung und voll Unruhe und Nervosität, die sich auf die Kinder überträgt.

Da sind oft Eltern und Kinder froh, dass ihnen die Emigrantenhilfe den Kinderhort eingerichtet hat. Zwar ist auch bei uns ein so geregeltes Leben wie in einem städtischen Kindergarten nicht möglich, dazu sind die Kinder im Alter zu verschieden. Aber wir sind wie eine grosse, kinderreiche Familie in einer grossen Kinderstube. Um zwei Uhr kommen die Kleinen angerückt und die, die nachmittags keine Schule haben. Nach vier Uhr stürmen die Grossen mit ihren Schulsäcken die Treppe herauf. Dann gibt es Vesper und wird Arbeit und Spiel für den übrigen Nachmittag verteilt. Mittwoch und Sonntag ist Hochbetrieb, und ab und zu gibt es ein kleines Fest, wozu wir immer wieder Anlässe finden. Bei den Geburtstagen sind zwei oder drei Kerzen im verdunkelten Zimmer stets neuer Grund, die kleine Gesellschaft glücklich zu machen.

Sie lachen und weinen, sind brav und ungezogen, sie spielen und streiten und vertragen sich wieder; Kinder sind sie! Aber Kinder, die schon viel und Schweres gesehen und erlebt haben; Kinder, die ein schweres Schicksal tragen, Kinder, deren Zukunftsweg im Dunkeln liegt. Ihre Gedanken geben sich darüber keine Rechenschaft, aber ihre kleinen Seelen spüren es; deshalb sind sie unruhiger, aufgeregter und vielleicht auch schwieriger als andere Kinder. Viel Not und Mühe können sie einem bereiten, aber auch unendliche Freude, wenn sie einen mit ihren Kinderaugen anstrahlen, voll Glück über ein Sich-Ueberwinden, einen freiwilligen Verzicht zugunsten anderer, eine gelungene Arbeit oder einen gewonnenen Preis.

Mögen sie innerlich stark werden, dass sie nie, wie das Schicksal sie auch führen möge, die Freude verlieren, sich zu überwinden zum Guten und zu verzichten für andere!

L. J.

Worte zum Nachdenken

« Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich als durch die Erziehung, als durch die Bildung zur Menschlichkeit, als durch die Menschenbildung! » Heinrich Pestalozzi.

Gertrud Hänni †

In den Gärten entfaltet der Spätsommer nochmals alle Glut und Kraft, zaubert Blüten und Farben hervor — in unsern Herzen aber herrscht Trauer und Bekümmernis über den jähnen Hinschied unserer lieben und geschätzten Kollegin Fräulein Gertrud Hänni. Wir können es immer noch nicht fassen, dass dieser aufrechte, lebensfrohe Mensch, der so gesund aussah, nicht mehr unter uns weilt.

Gertrud Hänni ist im Jahr 1903 in Bern geboren als Tochter einer Lehrerfamilie. Ihr Vater amtet als Oberlehrer im Sulgenbach. Sie besuchte die Schulen Berns, auch die Ausbildung als Lehrerin genoss sie in ihrer Vaterstadt im städtischen Seminar Monbijou. Nach gut bestandenem Examen zog es sie vorerst in lockende Fernen. Sie brachte ein Jahr als Hauslehrerin in Spanien zu. Gerne erzählte sie von dieser für sie interessanten Tätigkeit.